

# Das Villingener Machtzentrum am Münsterplatz

Rückblick auf den Tag des offenen Denkmals 2017

Heinrich Maulhardt

Das bundesweite Motto des am 10. September 2017 stattgefundenen „Tag des offenen Denkmals“ lautete „Macht und Pracht“. In der Handlungsanweisung zur Auffindung solcher Denkmale, die Macht und Pracht ausstrahlen, schrieben die Veranstalter: *„Architektur und Kunst drücken seit jeher den Wunsch ihrer Erbauer, Erschaffer und Auftraggeber aus, Schönheit, Wohlstand, weltliche und religiöse Machtansprüche abzubilden. Dies geschieht durch Form- und Materialwahl, den Einsatz von Technik und Technologien, die Art der künstlerischen Ausgestaltung mit Farben, Motiven und Ornamentik, den gewählten Bauplatz und die Qualität der eingebundenen Baumeister, Architekten, Künstler und Handwerker.“* Es wurden solche Gebäude gesucht, in denen Personen oder Interessengruppen Einfluss auf das Verhalten und Denken großer Teile der Stadtbevölkerung ausgeübt haben und ausüben.<sup>1</sup>

Das zweifellos mächtigste Bauwerk Villingens ist seine Stadtbefestigung. Sie wurde ab 1200 errichtet und hatte eine Länge von 1.899 m, von denen noch 1.370 m vorhanden sind. Ihre Höhe beträgt 10 m und sie ist 1,7 m mächtig. Mit dieser Mauer beabsichtigte die Stadt ihre Feinde fern-

zuhalten. Meine Wahl fiel unter den mit Machtansprüchen ausgestatteten Bauwerken Villingens 2017 trotzdem nicht auf die Stadtmauer.

Bei der Suche nach Denkmalen, in denen weltliche und kirchliche Macht ausgeübt wurde und wird, fiel mir der Villingener Münsterplatz ein, der über die Jahrhunderte hinweg m. E. die größte Konzentration solcher Gebäude bot.<sup>2</sup> In seiner Wortbedeutung ist der Begriff Macht stammverwandt mit dem Alltagsbegriff „machen“. Wo waren und sind die „Macher“ am Münsterplatz untergebracht?

Seit der Neugründung Villingens auf der rechten Seite der Brigach im späten 11. Jahrhundert<sup>3</sup> sind es die Münsterkirche selbst als Wahrzeichen der Stadt und um sie herum folgende Gebäude, mit denen Machtansprüche realisiert wurden:

1 Das Alte Rathaus, Rathausgasse 1, datiert aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Es befand sich in seinen Anfängen auf dem Grundstück des Hauses der Herrenstube der Villingener „Müßiggänger“, dem Treffpunkt der Villingener Oberschicht, heute Rietstraße 20. Von dort war auch ursprünglich der Zugang zum Rathaus. Erst 1534/36 wurde es zum Münsterplatz hin orientiert und erhielt 1587 mit dem Treppenturm seinen Zugang von der Rathausgasse. Die Ausübung der weltlichen politischen Macht und der Gerichtsbarkeit wurde somit in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts von der Rietstraße an den Münsterplatz verlegt.

2 Ein Teil des heutigen (neuen) Rathauses, Münsterplatz 7 + 8, war bis 1926 das Pfarrhaus der Münsterpfarrgemeinde (Münsterplatz 7). Es erschien in seiner heutigen Gestalt erstmals im Jahre 1537. Da in diesen Jahren auch das Alte Rathaus eine neue Orientierung und



Abb. 1: Der Münsterplatz, von Süden, im Hintergrund das kath. Pfarrhaus, Foto: Heinrich Maulhardt.

eine Münsterplatzfassade erhielt, dürfte sich der Münsterplatz in dieser Zeit endgültig zum kirchlichen und weltlichen Machtzentrum der Stadt entwickelt haben. Vermutlich wurde damals auch die Bebauung südlich und nördlich des Münsters zugunsten der freien Platzgestaltung zurückgenommen, indem die Grundstücke verkürzt wurden

3 1761/62 war das Alte Rathaus für die Verwaltungstätigkeit der Kommune zu klein geworden und sie baute ein zweites Rathausgebäude, die Kanzlei, Münsterplatz 8.

4 Am Ende des 19. Jahrhunderts kam es nicht nur in Villingen zu einem enormen Anstieg der Bevölkerung. Zwischen 1871 und 1914 verdoppelte sich die Einwohnerzahl der Stadt von 5.367 auf 12.666.<sup>4</sup> Hintergrund dieser Entwicklung waren u. a. die Industrialisierung, der steile Anstieg der Zahl der Gewerbebetriebe, der damit verbundene Zuzug von Menschen vom Lande in die Stadt, die Verbesserung der Gesundheitsversorgung. Auch bedingt durch den Bevölkerungstransfer vom Lande wuchs der Anteil der Protestanten an der bis 1850 fast ausschließlich katholischen Stadtbevölkerung auf rund 15 Prozent.<sup>5</sup> Der Anstieg der Bevölkerungszahlen und die Zunahme der wahrzunehmenden Aufgaben bei der



Abb. 2: Paradeaufstellung des Infanterie-Regiments Nr. 169 (badisch) am 1. 10. 1913 auf dem Münsterplatz. Im Hintergrund das 1915 abgerissene Polizeigebäude und dahinter das Grüninger'sche Haus.

Stadtverwaltung<sup>6</sup> und der Münsterpfarrei hatten zur Folge, dass die vorhandenen Verwaltungsgebäude von Kommune und Pfarrei zu klein waren und beide Institutionen nach Lösungsmöglichkeiten suchten. In einem Schreiben des Villingener Gemeinderats vom 23. 07. 1913<sup>7</sup> heißt es: „Infolge großen Platzmangels im Rathaus wäre es erwünscht, sobald als möglich in den Besitz des Pfarrhauses [Münsterplatz 7, H.M.] zu gelangen.“ Wenige Monate zuvor, im März 1913, wurde bereits der Tausch des Pfarrhauses gegen neue Grundstücke für die Pfarrgemeinde ins Spiel gebracht.<sup>8</sup>

Der von der Stadt intendierte Lückenschluss ihrer Verwaltungsgebäude fand auch beim Stadtpfarramt Anklang. So kam es zu folgendem Plan: Nachdem die Pfarrei das Dold'sche und Grüninger'sche Anwesen in der Kronengasse am



Abb. 3: Lageplan zum projektierten Neubau des kath. Pfarrhauses vom Mai 1912.

02.04.1912<sup>9</sup> erworben hatte (Abb. 3), sollte das Pfarrhaus gegen neue Grundstücke getauscht werden. Das Polizeiwachtgebäude (Abb. 2 + 3) und das Grüninger'sche Haus sollten bereits 1914 abgebrochen werden.<sup>10</sup> Tatsächlich fand der Abbruch erst 1915 statt. Auf den getauschten und neuerworbenen Grundstücken an der Kronengasse und am Münsterplatz sollte ein neues Pfarrhaus entstehen, dessen Raumprogramm bereits 1912 feststand.<sup>11</sup> Auch hatte man sich 1914 Gedanken zur Fassadengestaltung des neuen Hauses gemacht. Der kath. Stiftungsrat schrieb an den Stadtrat: „Von den verschiedensten Seiten sind wir ersucht worden, dem Münsterpfarrhaus im Hinblick auf das farbenprächtige Rathaus [Rathausgasse 1, H.M.] einen anderen Anstrich zu geben. Auch wir selbst haben dieses Empfinden, ebenso die Kirchengemeindevertretung.“<sup>12</sup>

Vergleicht man die Planzeichnung von A. Ummerhofer (Abb. 5) mit der Wirklichkeit (Abb. 6), so fällt auf, dass u. a. die Anzahl und



Abb. 4: Altes Rathaus, Ostfassade, Bemalung von 1897 in historisierendem Stil.



Abb. 5: Pfarrhausneubau Villingen, Zeichnung von A. Ummerhofer.

Gestalt der heutigen Fenster von der Zeichnung abweichen. Der Brunnen auf dem Münsterplatz mit Maria Königin auf einer Säule wurde nicht realisiert. Dafür entstand ein Bild mit demselben Motiv an der Ostseite des Gebäudes in Höhe der oberen Fensterreihe (Abb. 6).

Die 1897 erfolgte Bemalung der Ostfassade des Alten Rathauses (Abb. 4) hielt allerdings nur bis 1925 und wurde durch einen Anstrich mit abgesetzten Gewänden ersetzt.<sup>13</sup> Der Tausch umfasste von Seiten der Pfarrei das Gebäude Münsterplatz 7 und den Verkauf der Friedhofkapelle an die Stadt. Im Gegenzug stellte die Stadt den Baugrund Kanzleigasse 10 für den Neubau des Pfarrhauses zur Verfügung.



Abb. 6: Foto des heutigen Pfarrhauses. Foto: Heinrich Maulhardt.

Mit dem Bau des neuen Pfarrhauses sollte im März 1914 begonnen werden. Infolge des 1. Weltkrieges, der am 18. Juli 1914 begann und 1918 endete, konnte das Vorhaben zunächst nicht verwirklicht werden. „Eine alsbaldige Ausführung des Neubaus ist ausgeschlossen“, hieß es in einem Schreiben vom 3.12.1914.<sup>14</sup> Erst 11 Jahre später wurde der Neubau im Zeitraum März 1925 bis Juli 1926 verwirklicht und die Stadt erhielt das bisherige Pfarrhaus als zusätzliches Verwaltungsgebäude. Der Architekt war Hermann Graf. Er war in den Erzbischöflichen Bauämtern Konstanz und Freiburg von 1910 bis 1936 tätig. Der ursprüngliche, vor dem Weltkrieg aufgestellte Grundriss wurde reduziert. Die Breite verkleinerte sich um 1,20 m. Diese Kürzung betraf die nach dem Hof gelegenen Räume, das Treppenhaus und die Zimmer der Haushälterin.<sup>15</sup>

„Zum Pfarrhausneubau in Villingen (...) ist ein Nebengebäude nebst Einfriedungen zu errichten, welches einerseits als Holzlege, wozu es bisher ausschließlich vorgesehen war, andererseits als

*Paramentenkammer dienen soll, nachdem es nicht möglich ist, die schönen alten Sakristei-schränke, die bisher im alten Pfarrhause standen, im neuen unterzubringen, da die Geschosshöhe nicht ausreicht (...)“<sup>16</sup>*, heißt es im Baubeschrieb des Erzbischöflichen Bauamtes aus dem Jahre 1926. Dieses Nebengebäude wurde dann fertiggestellt und dient heute auch als Jugendraum.

Für den hinteren Bereich des Grundstücks Kanzleigasse 10 und auf der Fläche des 1915 abgerissenen Grüninger'schen Hauses an der Kronengasse legte das Erzbischöfliche Bauamt einen detaillierten Plan für eine Gartenanlage vor. Unmittelbar hinter dem Pfarrhaus sollte ein Blumengarten mit Rosen und Stauden begrenzt durch Linguster entstehen, im hinteren Bereich ein großflächiges Beeren- und Gemüseland sowie ein Bleich- und Teppichklopfplatz. Belege, dass dieser Plan der Gartenanlage jemals realisiert wurde, habe ich nicht gefunden. Auf einem Teil des Blumengartens stehen heute Garagen und dahinter befindet sich eine große Rasenfläche mit wenigen Bäumen.



Abb. 7: Münsterplatz Luftaufnahme von 2017. Die Verkürzung der Grundstücke (Kanzleigasse 4, 6, 8) auf der Nordseite, auf dem Foto links vom Münster, zugunsten der freien Platzgestaltung ist zu erkennen. Foto: Jens Hagen.

Mit dem Bau des Pfarrhauses ist eine Institution der Macht vom Münsterplatz zunächst nicht verschwunden, das Gebäude der Polizei. Sie erhielt nach 1915 ihren Standort in der Kanzleigasse 1, heute befindet sie sich an der Waldstraße.

Als es am Ende des 2. Weltkriegs zu einem Machtwechsel in Villingen kam, machte die französische Armee das Rathaus am Münsterplatz zu ihrem Machtzentrum. Edwin Nägele, der erste frei gewählte Bürgermeister der Stadt nach dem 2. Weltkrieg, erinnerte sich: *„Französische Uniformen gingen [1946 im Rathaus, H.M.] ein und aus, und im ersten Obergeschoß, wo früher – wie auch heute wieder – der Bürgermeister seinen Sitz hatte, residierte der französische Gouverneur (...) Das Stockwerk darüber war dem deutschen Bürgermeister vorbehalten.“*<sup>17</sup>

5 Am Münsterplatz befand sich seit dem 13. Jahrhundert eine Institution, die ein Machtfaktor im Bereich der Stadtwirtschaft darstellte. Es handelte sich um das Heilig-Geist-Spital, Rietstraße 8, eine Stiftung der Gräfin Agnes von Fürstenberg.<sup>18</sup> Das Spital entwickelte sich zu einem der größten Grundbesitzer und verfügte über umfangreiche Zins- und Zehntrechte sowie Geldguthaben. Zum spitalischen ‚Einzugsbereich‘ gehörten zahlreiche Dörfer in der Umgebung. Im 14. Jahrhundert gehörten ihm bzw. waren ihm zinsverpflichtet 1/8 der Häuser und fast 1/3 der Gärten Villingens. Zur Haupteinnahmequelle der Wirtschaft entwickelten sich im 16. und 17. Jahrhundert die Geldgeschäfte, wobei die Stadt Villingen als größter Schuldner in den Büchern auftaucht. Als im Jahre 1770 Villingen wegen Missernten die Vorderösterreichische Regierung um Steuererlass bat, wurde die Bitte von der Regierung mit dem Hinweis abgelehnt, Villingen habe das „bestbegütetste Spital im Breisgau“<sup>19</sup>. Das Spitalgebäude wurde 1727 erneuert und 1825 Sitz des Kaufhauses, als das Spital in das ehemalige Franziskanerkloster umzog.

Waren bis zum 19. Jahrhundert alle Mächtigen mit Ausnahme der Klöster am Münster-

platz beheimatet, änderte sich das Bild mit dem Beginn der Industrialisierung und der Bildung von Wirtschaftsmacht durch das industrielle Kapital.<sup>20</sup> Die Industriebetriebe und die Villen der Fabrikanten befanden sich bald außerhalb der Stadtmauer, die spätestens im 18. Jahrhundert ihre militärische Bedeutung verloren hatte und deren Reste seit dem Ende des 19. Jahrhunderts insbesondere touristische Bedeutung haben. Ein erster Lichtblick bzgl. des Engagements des Staates in Villingen war der Bau des Strafgerichtsgebäudes 1847, für den die Stadt sogar das Niedere Tor abriß und Grundstücke zur Verfügung stellte.<sup>21</sup> Bis heute sind am Münsterplatz der Sitz des Oberbürgermeisters und ein kleiner Teil der Stadtverwaltung der 1972 neu gegründeten Stadt Villingen-Schwenningen, die Münsterkirche und das katholische Pfarramt verblieben. Vor allem in den vergangenen zwei Jahrhunderten hat der Münsterplatz viel von seiner Standortmacht eingebüßt. Prüft man darüber hinaus die Gebäude seiner Anrainer auf das Merkmal „Pracht“, so ist davon, abgesehen von der Münsterkirche nicht viel zu finden. Das Alte Rathaus war im Mittelalter eher ein Verwaltungszweckbau als ein Ort der Repräsentation. Erst nach den Umbauarbeiten und seiner Erweiterung im 16. Jahrhundert erhöhte sich seine Attraktivität für Festlichkeiten und zu Repräsentationszwecken. Bumiller ist zuzustimmen, wenn er zu dem Schluss kommt, dass nicht der Ratssaal, sondern



Abb. 8: Das Pfarrhaus St. Gebhard Konstanz Petershausen, erbaut 1926, Architekt Hermann Graf, hat große Ähnlichkeit mit dem Villingen Münsterpfarrhaus.<sup>23</sup>

eher die Herrenstube vorgezogen wurde „wenn es galt, große Herren standesgemäß zu empfangen und zu verköstigen“<sup>22</sup> und politische Beratungen mit großen Herren eher im Franziskaner stattfanden. Immerhin war der Bereich des Münsters über sieben Jahrhunderte das alleinige Machtzentrum Villingens.

#### Anmerkungen:

- <sup>1</sup> Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Macht> vom 26.08.2019.
- <sup>2</sup> „Die Bauten der Orts- und Kirchherrschaft haben in der Nachbarschaft des Münsters sicher dominiert, ergänzt von Gebäuden, die im Zusammenhang mit Stiftungen entstanden, von Häusern des Stadtel, doch auch von bürgerlichen Behausungen wie ‚des Mesners Haus‘ in der Rathausgasse.“ Quelle: Ortskernatlas Baden-Württemberg. Stadt Villingen-Schwenningen bearbeitet von Peter Findeisen. Villingen-Schwenningen 1991, S. 11. Diese Aussage von Findeisen belegen genauere Untersuchungen von Casimir Bumiller: Untersuchungen zur Geschichte des Alten Rathauses Villingen. Im Auftrag der Stadt Villingen-Schwenningen, unveröffentlichtes Manuskript, August 1995, S. 32, SAVS 1.10 Nr 135.
- <sup>3</sup> Vgl. Bertram Jenisch: Die Entstehung der Stadt Villingen. Archäologische Zeugnisse und Quellenüberlieferung. Stuttgart 1999, S. 190.
- <sup>4</sup> Die Einwohner-Entwicklung Villingens in den letzten 200 Jahren, in: Geschichts- und Heimatverein Villingen. Jahreshft XIX – zum 25-jährigen Vereinsjubiläum 1994/95, S. 91.
- <sup>5</sup> Marga Burkhardt, Ute Grau, Barbara Guttmann: Villingen und Schwenningen im Kaiserreich, in: Geschichte der Stadt Villingen-Schwenningen. Band II Der Weg in die Moderne. Villingen-Schwenningen 2017, S. 232.
- <sup>6</sup> Vgl. wie Anmerkung 3, S. 170.
- <sup>7</sup> Archiv der Münsterpfarrei Villingen Mü I/9 D 6.
- <sup>8</sup> Wie Anmerkung 7.
- <sup>9</sup> Wie Anmerkung 7.
- <sup>10</sup> Wie Anmerkung 7.
- <sup>11</sup> Wie Anmerkung 7.
- <sup>12</sup> Wie Anmerkung 7.
- <sup>13</sup> Im Jahre 1997 machte sich eine Arbeitsgruppe Neugestaltung der Fassade Alten Rathaus Gedanken über die Fassadengestaltung anlässlich der Renovation des Hauses. Die damaligen Ideen, unter denen sich auch eine Wiederauflage der Bemalung von 1897 befand, wurden jedoch nicht verwirklicht.
- <sup>14</sup> Wie Anmerkung 7.
- <sup>15</sup> Wie Anmerkung 7.
- <sup>16</sup> Baubeschrieb des Erzbischöflichen Bauamtes, Stadt Villingen-Schwenningen, Bauaktenarchiv Nr. 514.974.

- <sup>17</sup> Zeitzeuge 1946-1950: Edwin Nägele – ein Bürgermeister erinnert sich, in: Geschichts- und Heimatverein Villingen. Jahreshft XII, 1987/88, S. 8.
- <sup>18</sup> Zum Spital auch im Folgenden: Ute Ströbele: „Armut, Alter, Krankheit“. Aspekte des Villingen Armenwesens in der Neuzeit, in: Villingen und Schwenningen. Geschichte und Kultur. Villingen-Schwenningen 1998, S. 267–286, insbesondere. S. 279–281.
- <sup>19</sup> Wie Anmerkung 18, S. 281 und Anmerkung 80 auf S. 286.
- <sup>20</sup> Vgl. Casimir Bumiller: Villingen im Großherzogtum Baden 1806 bis 1871, in: Geschichte der Stadt Villingen-Schwenningen. Band II Der Weg in die Moderne. Villingen-Schwenningen 2017, S. 14–113, hier: S. 48–58, 101–104.: Geschichte der Stadt Villingen-Schwenningen. Band II Der Weg in die Moderne. Villingen-Schwenningen 2017, S. 232. Wie Anmerkung 5, S. 192-202.
- <sup>21</sup> Vgl. Bumiller: Villingen im Großherzogtum Baden, wie Anmerkung 20, S. 24–28.
- <sup>22</sup> Casimir Bumiller: Untersuchungen zur Geschichte des Alten Rathauses Villingen. Im Auftrag der Stadt Villingen-Schwenningen, unveröffentlichtes Manuskript, August 1995, S. 18, SAVS 1.10 Nr. 135.
- <sup>23</sup> Für den Hinweis auf die architektonischen Bezüge zum Villingen Münsterpfarrhaus danke ich Pfarrer Alfons Weisser.

#### Abbildungen:

- Abb. 1 Der Münsterplatz, von Süden, im Hintergrund das kath. Pfarrhaus, Foto: Heinrich Maulhardt.
- Abb. 2 Paradeaufstellung des Infanterie-Regiments Nr. 169 (badisch) am 1.10.1913 auf dem Münsterplatz. Im Hintergrund das Polizeigebäude am Münsterplatz, das 1915 abgerissen wurde. Hinter dem Polizeigebäude ist ein Teil des Grüninger'schen Hauses an der Kronengasse zu sehen.
- Abb. 3 Lageplan zum projektierten Neubau des kath. Pfarrhauses, Mai 1912, Quelle: Archiv der Münsterpfarrei Villingen Mü I9/D4.
- Abb. 4 Altes Rathaus, Ostfassade, Bemalung von 1897 in historisierendem Stil nach einem Entwurf von Prof. Karl Eyth, Karlsruhe. Quelle: SAVS 1.42.91 aus Nr. 146.
- Abb. 5 Pfarrhausneubau Villingen, Zeichnung von A. Ummerhofer, 1924. Quelle: Archiv der Münsterpfarrei Villingen Mü I9/D4.
- Abb. 6 Foto des heutigen Pfarrhauses. Foto: Heinrich Maulhardt
- Abb. 7 Münsterplatz Luftaufnahme 2017. Foto: Jens Hagen.
- Abb. 8 Das Pfarrhaus St. Gebhard Konstanz Petershausen, erbaut 1926, Architekt Hermann Graf, hat große Ähnlichkeit mit dem Villingen Münsterpfarrhaus. Foto: Margit Junker.